

Baumfalken

von Friedemann Schaefer

Wer beim Kartieren (für den Brutvogel-Atlas 2000) gegen einen Prominenten der ROTEN LISTE dringenden Brutverdacht hegen muss, der konsultiert sicherheitshalber die Literatur. Doch die kann wie eine Leimrute wirken: man bleibt an der Art kleben. Außerdem machen zu üppige Informationen süchtig – auf Superbeobachtungen. – Doch der Reihe nach:

Gesucht: „Arpschnarp“ – gefunden ...

Eine Krempe des Kontroll-Quadranten war noch nicht durchgemustert. Deshalb starteten wir Ende Juni 1998 Dämmerungs-Lauschangriffe auf „Wiesenschnarcher“ und quietschende Junggeulen. Das Gelände schien günstig: Eine bachfeuchte Tal-Aue, die sich hangaufwärts zieht und oben als ausgemagerter Trockenrasen in einen Mischwald hineinwächst. Laubhölzer auf der einen und Kammfichten auf der anderen Seite säumen wie Kulissen die Grasfläche, die rechtwinkelig wieder ins Tal hinabfällt. Wir lauschten vergeblich.

Bei Tageslicht blickten wir hinter die Kulissen: Nacktes Nadelpolster wechselt bald mit Laubholz samt Unterwuchs. Gerade, als sich der Pfad lichtet – ein Baumstumpf, übersät mit Kleinvogelfedern. Niederknien und sortieren ist eins: Schwanzfedern von mehr als zehn verschiedenen Arten liegen durcheinander. Der Täter ist vermutlich ein Sperbersprinz. Wenn der Sprinz immer auf dem gleichen Stumpf ruft, dann muß er sich ungestört gefühlt haben. Außerdem – von einem solchen Federkumulat ist der Sperber-Horst nicht weit! Keine dreißig Schritte weiter auf einer etwa vierzigjährigen Fichte, entdecken wir einen schlampigen Reisighaufen, „beschneit“ mit Mauserfedern. Im Haufen rührt sich was: Zwei Pulli bewegen sich. (4.7.98)

Zwei Tage später aber fanden wir die Spuren eines Dramas! Unter dem Horst liegen zahllose Sperberfedern. Alle stecken noch in den Blutkielen. Die Spitzen sind abgebissen. War's der Fuchs oder war's der Marder, der den Frischflüggen beim ersten Ausflug erwischte?

Wir steigen durch den Mischwald abwärts. Am Fuß des Rangen feuchte Furchen und trockene Buckel mit alten Eichen und hochschäftigen Buchen. Automatisch umrunden wir jede der Hochschäftigen, suchen nach Höhlen. In drei Stämme sind von Schwarz- oder Grünspecht acht Höhlen gehackt. Eine Hohлтаube flüchtet, als wir am Stamm kratzen. Ein lebendiges Kickern läßt uns überrascht aufschauen. Fünf junge Turmfalken flattern durchs Gezweig dürerer Fichten, landen eher wackelig auf Ästen und Wipfeln und zwischen ihnen kurven die beiden Alten. In diesem „Turmfalkenschlag“ ist der Horst längst leer. Fasziniert schauen wir dem Fitness-Training der Jungfalken zu. Jedesmal, wenn das Jungvolk über die brombeerberankte Blöße zu den Kiefernüberhältern flattert, kikkern die Altenfalken hinterher. Doch da mischen sich andere Töne in die Turmfalkenrufe: Ein Sopran-Gekikker! Es stammt von zwei Sichelflüglern, die elegant heransausen: Baumfalken. Baumfalken? Sogar zwei? Anfang Juli. Etwa ein Paar? Oder gar ein Brutpaar? Das wäre eine Entdeckung! Weder WÜST (1982) noch der Brutvogel-Atlas 1982 weisen in dieser Region brütende Baumfalken nach!

Bisher hatten wir ‚Lerchenstößer‘ am Scheerweiher nur bei Frühjahrs-Stipvisiten wahrgenommen. Dann beobachteten wir sie wieder bei den Kunstflug-Shows am rötlichen August-Abendhimmel, wenn die Sichelflügler im rasanten Flug am (zusammengeballten) Starenpulk

vorbeistürzten und sich einen ‚Außen-Seiter‘ griffen. Lange hatten wir diese Flugkünstler für Durchzügler gehalten, die kurz rasteten, um ihre Fettvorräte zu ergänzen. Aber im Juni/Juli 1994 jagten erst sporadisch, dann den ganzen August über bis Mitte September regelmäßig Baumfalken über dem Weiher; manchmal zu dritt! Ein gelbbehostes Junges war dabei. Damals keimte der Verdacht: Sollte ein Horst in der Nähe sein?

Jetzt aber ist eine ‚Anwesenheit während der Brutzeit‘ zu registrieren. Dies elektrisierte uns und löste Aktivitäten aus: Bücher wurden inspiziert, Daten und Fakten filtriert und Visiten zur Horstsuche arrangiert.

Horstsuche

Ein paar Sätze aus der Literatur blieben sofort haften:

„Anfang August lärmten die juv im Brutrevier...“ Also eilt mit der Horstsuche nicht – noch ist ein Monat Zeit.

„Horste liegen (meist) dicht unter dem Wipfel von Kiefern, Laubbäumen oder Fichten “
Hm – diese Horstbaum-Aufzählung hilft wenig – denn alle drei Baumarten wurzeln im ‚Baumfalkenschlag‘.

„Störabstand 80 m...“ – Gilt das für Stillsteher oder für Vorbeigeher?

„Horstbäume stehen am Waldrand oder einzeln davor...“ – Von dieser Sorte gabs viele!

Gerupft wird auf Bäumen, Federn liegen verstreut ...“ Die letzte Bemerkung legte einen neuen Horst-Suchstil nahe: Bei der Eulenhorstsuche hieß es für mich: Kopf ab(wärts)! Fahnde auf dem Boden nach Federn, Kotklecksen, Gewöllen – oft steckt der Horst darüber. – Aber hier muß es wohl heißen: Kopf hoch! Kronen mustern!

Doch am Waldrand häuften sich die Kotflecken – und wir ließen uns verführen, auf die gewohnte Art zu suchen – und fanden nichts. Ein Fehler bleibt selten allein: Ich deutete das

Verhalten des Männchens falsch: Am Waldrand, in Deckung wartend, flog es uns mit Beute geradewegs an, baumte kurz auf, sauste dann lahnend über uns hinweg ins Innere. Dort wird wohl der Horst sein. Vergeblich suchten wir nach und nach die Kronen im Innern ab. Nach drei Wochen gaben wir auf: Diese Horstsuche bringt nichts. Das **W e i b c h e n** muß uns den Horststand verraten!

Wir gingen auf Distanz. Um die Morgensonne im Rücken zu haben, montierten wir das Spektiv im ‚Turmfalkenholz‘ und warteten nun im Schatten und in der Deckung älterer Fichtenstämme. Der Blick auf den gegenüberliegenden Waldrand war fast frei. Die Flugspiele der jungen Turmfalken verkürzten das Warten, aber Baumfalken ließen sich nicht blicken. Daher wechselte ich Kontrollzeit und Platz und suchte abends eine Deckung in einer isolierten Fichtenreihe. Nach einer halben Stunde – ein Baumfalk. Gar nicht rasant, eher tranig fliegt er auf die Fichtenreihe zu, dreht wieder ab. Die Farben der Hosen sind nicht zu erkennen; wegen seines ‚lätscherten‘ Fliegens argwöhne ich: Ist das etwa ein Junges? – Nach zwei weiteren, schläfrigen Platzrunden schultere ich enttäuscht das Stativ und gehe heim. Im ‚Turmfalkenholz‘ ein Blick zurück – da huscht ein Baumfalk tief über die Blöße – steilt vor dem mittleren Überbehälter auf und flattert auf einen Ast unterm Wipfelschirm. Im Nu ist das Dreibein aufgebaut. In dreißigfacher Vergrößerung ragt ein Kopf mit weißen Backen und dunklen Koteletten aus einem napfartigen Zweig-Gewirr. Horst entdeckt! (27.7.1998; 20.30 Uhr)
Im Nachhinein kann ich bestätigen: Der Horststand entspricht exakt den Beschreibungen: Auf einzelstehender, hoher Kiefer, direkt unter dem Wipfelschirm. (Aber den Napf – den hat uns die Baumfalkin verraten.) Vermutlich war ich durch Erfahrungen der Sperber-Suche darauf fixiert, daß Rupfplätze und Horstbäume (meist) nah beinander liegen. Anders beim Baumfalken: Dort können beide über 100 m voneinander

entfernt sein. Und die „Platzrunde“ hatte ich auch mißdeutet: Die Stöberin wollte längst zum Horst – doch ich Störer stand im Weg ...

Vergleichen wir damit die bisher ermittelten Daten der Baumfalken-, 'Rendezvous' zur herbstlichen Schwalben- und Schwärmerjagd am Scheerweiher:

Warten auf Leben im Napf

Bis Ende Juli wurde das Revier 10 mal in unregelmäßigen Abständen kontrolliert. Die Intervalle werden wir jetzt verkürzen, denn das Verhalten der Stöberin provoziert Fragen.

Am 2.8. steht sie auf dem Horst in voller Breitseite – reißt Stück für Stück von der Beute ab – und frißt selbst! Ab und zu scheint sie sich nach vorn zu beugen – aber das sieht nicht nach Füttern aus. Nach 15 Minuten läßt sie sich im Napf nieder – und ist kaum noch zu erkennen.

Brütet sie jetzt noch? – Kaum wahrscheinlich. Sitzt sie etwa auf tauben Eiern? Diesen Verdacht nährt eine Bemerkung von FIUCZYNSKI (1995). „Manche Weibchen sitzen bis in den August hinein auf tauben Eiern...“ Das wäre enttäuschend. Hudert sie noch? – Das späte Datum regt zu Rechenspielchen an: Wenn das Weibchen noch am 2.8. hudert, dann sind die Pulli weniger als 10 Tage alt, ihr Schlüpfdatum läge um den 26.7.

Eine Berliner Statistik gliedert die Schlüpfdaten so:

55,7 %	schlüpfen vom	21.6. bis 5.7.
44 %	schlüpfen vom	6.7. bis 25.7.
0,3 %	schlüpfen vom	26.7. bis 31.7.

Danach wären die Pulli im Horst jetzt schon ein Unikum, und die Termine ihres Ausfliegens (nach 35 bis 38 Tagen) dürften um den 1. September liegen – und nach weiteren 4 – 6 Wochen würden sie Anfang bis Mitte Oktober ins Winterquartier aufbrechen!

1984:	18.8.	23.8.;	1995:	29.7.	18.9.; (!)
1991:	20.8.	2.9.;	1996:	18.9.	-24.9.;
1993:	26.7.	26.8.;	1997:	11.8.	1.9.;
1994:	30.7.	16.9.;	(x)	1998:	— —

(x) bettelnde, lahrende Gelbhosen

Diese Daten stecken nur einen Zeitrahmen ab. Weil keiner der ‚Touries‘ markiert war, kann über die Aufenthaltsdauer Einzelner (jagte er/sie nur einen Tag, mehrere Tage, die ganze Zeit über ...) sowie über die Brutorte nichts Sicheres gesagt werden. Vermuten möchte ich allerdings, daß die beiden Gelbhosen samt Altvogel, die vom 9.8. bis 11.9. 1994 tagsüber und abends insgesamt 15 mal registriert wurden, wohl in der näheren Umgebung ausgeflogen sind. Doch – woher stammen diese ‚Nachbarskinder‘?

Baumfalken übten im Herbst 1998 Abstinenz und mieden den Scheerweiher. Vermutlich vermissten sie ein reichliches Nahrungsangebot: Der Weiher wurde Mitte August abgelassen, die Zahl der Mehl- und Rauchschnalben ging stark zurück, die Stare blieben aus.

Erwartete Episoden

Die Kontrollen – alle 1-3 Tage – wachsen sich zu Geduldproben aus. Manchmal herrscht tote Hose, dann wieder dies:

Am 5.8.1998 warten wir ab 7.45 Uhr. Eine Stunde lang rührt sich nichts. Wir wollen eben einpacken, da gibt es ein Gekikker in der Luft. Das Männchen saust heran, bremsst flügel-schlagend ab und streckt die Fänge mit Beute vor. Das heran-jagende Weibchen dreht unter ihm eine halbe Rolle, die Beine himmelwärts, schnappt sich die Beute und schießt damit zum

Horst. Na, die haben vielleicht ein Tempo! Bayern, down
Dagegen ist der Atzungs-Transfer bei Rohrweihen eine Zeitlupenstudie!
Oder am 14.8.: Der Baumfalk fliegt an, trägt aber die Beute – im Schnabel! An der Beute hängt ein langer Schwanz. Wohl eine Maus. Konträr zur üblichen Hatz, jagt diesmal ein Turmfalk hinter dem Baumfalken her. Gehe ich recht in der Annahme, dann erleben wir soeben einen 3. Akt mit. Der 1. Akt hieß: Vogelfänger (Baumfalk) hetzt Mäusejäger. – 2. Akt: Der Gehetzte läßt die Beute los, der Hetzer reißt sie sich in den Schnabel. – 3. Akt: Der Erpresste jagt dem Erpresser nach...

Als wir am 8.8. die Morgenrunde auf 5.45 Uhr vorverlegen, beobachtet uns der Jagdschutz argwöhnisch mit dem Fernglas, doch Baumfalkens beachten uns kaum – sie attackieren gemeinsam einen Bussard. Nach erfolgreicher Vertreibung landet das Männchen auf ‚seiner‘ speziellen Warte, auf einer freistehenden Altfichte, deren dichtbezapfter Wipfel zur Seite nickt. Von hier oben hat es eine gute Rundschau – und posiert für uns mit weißer, längsbetropfter Brust und Bauch samt roten Hosen – diesmal in 70-facher Vergrößerung. Viele, weißliche ‚Sahnhäubchen‘ verraten, daß er hier häufig hockt. Heimlicher ist das Weibchen. Es fliegt meist so rasch und gedeckt zum Horst, daß wir nur das Flügelflattern unter der Krone wahrnehmen. Kurz darauf ragt nur noch der Kotelettenkopf aus dem Zweigrand. Der Kopf wird oft gedreht: Eichelhäher, Grünspechte werden fixiert – sogar am Horstbaum geduldet; ebenso das Sperbermännchen am Nachbarbaum. Aber – wenn das Sperberweibchen vorbeifliegt, ist die Falkin mit einem Ruck vom Napf und stürzt sich auf den Eindringling.

Als sich im Napf wiederholt ein brauner Rücken aufwölbt, bitte ich Herrn Ries, meinen Kompanionen in den Nachbar-Quadranten, um Be(augen)scheinigung (10.8.; 19.00-21.00 Uhr). Wir probieren alle möglichen neuen Spek-

tivwarten um rauszukriegen: Ist ein Rücken oder sind zwei Rücken im Napf? Der Befund bleibt unklar! Eine Woche später – am 16.8., 17.40 Uhr hebt ein Pullus den Kopf und flügelt sich. Das Federkleid wirkt schmutzig-bräunlich. Um 18.25 Uhr landet das Weibchen am Horstrand. Das Kleine reckt sich hoch – deutlich sind Kopf, Hals und Brust zu unterscheiden. Kein merkliches Flügelschlagen, kein Futtergieren. Kein zweiter Schnabel daneben. – Also ist es wohl doch nur eins!

Natürlich möchten wir wissen: Warum gibt es nur eins? Waren anfangs mehr Eier im Gelege? Oder handelt es sich um ein Nachgelege? Darauf bekommen wir keine Antworten. – Allerdings wird uns klar, warum wir so selten die Fütterungen miterleben: Die Intervalle sind länger, weil die Adulten nur einen Schnabel zu stopfen haben.

Gerupft

Wieder ist das Rohr postiert (29.8., 9.00 Uhr) und im Okular beult sich ein dunkler Rücken über dem Horst-rand. Rasch ein Schwenk zur ‚nickenden Fichte‘ – denn auf dem Wipfel ist eben ein Stöber mit Beute gelandet. Federn stieben – wieder und wieder beugt er Kopf und Schnabel abwärts. Wen hat er wohl erwischt? Farben sind nicht zu erkennen, nur eine auffallende Silhouette: Das Opfer hat einen langen Schwanz. Eine Schwanzmeise? Eine Bachstelze? – Nein, der Körper des Opfers ist größer. Jetzt reißt er Stücke heraus – Fleischbrocken; an einem hängt noch ein Stück Darm. Auch dieses wird verschlungen. Er frißt alles selbst und gibt nichts ab. Schließlich fliegt er ab. Eine Viertelstunde später geht meine Frau zum Rupfbaum: „Vielleicht verraten uns Federn, wer das Opfer war...“ Sie kommt mit wenigen zurück. Ein Prachtstück ist darunter: Eine Schwanzfeder – fast 11 cm lang, spitz zulaufend, dunkelblau, mit einem Stück hellblauen Schaftstreifen! Andere Federn mit reinweißer Innenfahne und schwarz-weiß-zartblau gefleck-

ter Außenfahne. Die Flaumfederchen mit weißer Basis und zartblauen Federstrahlen: Das Opfer ist ein Wellensittich! Es mögen Tränen geflossen sein, als „Hansis“-Besitzer dessen „Ausflug“ entdeckte. „Hansi“ hat sich nur kurze Zeit seiner Freiheit erfreut und Herrn Baumfalken wird wohl das trill-gemästete Muskelfleisch gemundet haben. Ich archiviere die schönen Federn mit Datum, Täter und Opfer. Des einen Freud ist des andern Leid.

Einen Tag später – nachmittags (30.8.). Ich warte schon vierzig Minuten; kein Rücken, kein Kopf rührt sich. – Unwillkürlich steigen wieder Sorgen auf: Sollte sich der Habicht bedient haben? Schließlich ist dessen Horst nur 4 km entfernt – und gegen ihn können die beiden Lerchenfalken nichts ausrichten. Endlich – nach dreiviertel Stunden: Ein kurzes Kopfheben, ein Buckel – Schwanz hoch – ein Kotstrahl über den Horstrand Auch ein Lebenszeichen!

Entwachsen

Gespannt bauen wir am 31.8. um 7.40 Uhr das Rohr auf: Endlich! Am Horstrand hockt der Ästling. Wir schauen ihm bei der Morgentoilette zu: Krallen werden geputzt, die Achselfedern ausgepickt, das dunkelwirkende Bauchgefieder geglättet. Der „Irokesen-Flaum“ auf dem Kopf ist noch schwach erkennbar.

Ein Mäusebussard fliegt gefährlich nah vorbei – die beiden Alten schießen rechts und links vor ihm hoch – der Bussard wirft sich auf den Rücken, fährt die Krallen abwehrend aus. Der Ästling läßt die Putzerei ruhen, schaut mit eingezogenem Kopf nach unten, zuckt mit Schultern und Nacken und verfolgt wohl Insekten, die vorbeischwirren. Dann entert er einen Ast oberhalb vom Napf. Zwei bis drei Tage sollen Ästlinge in Horstnähe herumklettern, ehe sie ausfliegen. Also ist eine tägliche Visite nötig,

um den ersten Alleinflug mitzuerleben.

Tags darauf können wir erst nachmittags vor Ort sein. Am Napf hecheln nur Flaumfedern im Wind. Der Stößer saust heran – die Stößerin folgt auf Kurs – blitzschnelle Halbrolle – Beute geschnappt. Elegant steilt die Stößerin zu den Fichten. Kein Ästling im Geäst.

Am 2.9. warten wir gleich zweimal: von 8.30 – 9.15 Uhr und 16.30 – 18.00 Uhr. Ein Schwarzspecht, eine Schnäpperfamilie, zwei Mäusebussarde lassen sich blicken. Auch beide Baumfalken. Aber sie greifen keinen der Bussarde an, obwohl die in Richtung Horstbaum fliegen. – Kein Ästling im Geäst. Mühsam kämpfe ich mich durch Brombeer- und anderes Gestrüpp bis zum Fuß der Horstkiefer, um Gewölle oder Federn zu finden. Nichts liegt herum. – Den Erstflug haben wir wohl verpaßt.

3.September: Als wir ankommen, begrüßt uns Baumfalkengekikker. Zwei Sichelflüger kreisen ständig rufend. Aber – da fliegt noch ein Dritter! Holperig landet der auf einem Fichtenwipfel, flattert balancierend, reißt den Schnabel auf und kikkert. Die Brust ist eher ockerfarbig, die Längsflecken dicker, Kehle und Hosen sind gelb – das ist der Flügel!

Die ersten Alleinflüge sind also bestanden – und jetzt?

Wird „Mutti“ dem Krakeeler den Schnabel stopfen? Probiert er schon die Libellenjagd? Oder gar Papas Beute-Abwurf im Flug zu schnappen? (Nach BREHM ist Mutti zur Stelle, wenns daneben geht). Nichts von alledem. Plötzlich startet er vom Wipfel, saust recht sicher, ständig lachend über die Wipfel des Baumfalkenschlages hinweg – aufwärts.

An den nächsten beiden Tagen suchen wir verblich und meiden dabei den Fichtenwald, weil er die Sicht nach oben abschirmt. Wir pilgern talseitig auf einer Höhe von ca. 420 m am Waldrand entlang – immer die Wipfel im Auge. Nichts.

Am 6.9. gehen wir auf einer neuen Route, einem „Scheitelweg“ in etwa 470 m Höhe, also 50 m oberhalb vom Horstbaum, am oberen Waldrand entlang. Da laht einer! Er hält sich krampfhaft auf einem krummen Wipfel fest. Ständig hat er den Schnabel offen; gelblich sind Kehle und Hosen, dickt betropft Bauch und Brust. Doch ehe ich das Rohr holen kann, flattert er – abwärts.

Auch in den folgenden Tagen patrouillieren wir in der Umgebung des Scheitelwegs. Von Tag zu Tag ändert sich das Verhalten: Mal startet das Junge sofort, wenn wir uns nähern, mal fliegt es höher als bisher, kreist mit einem zweiten Sichelflügler (mit dem Papa?). Am 10. Tag (nach dem Ausfliegen) entdecken wir das Junge am Hang der Nachbartal-Aue – startend, dann kreisend und schließlich weiter südwärts fliegend. Dieser neue Aktionsraum ist wohl der Abschied vom Brutrevier.

Bei allem Stolz, dass wir – stimuliert durch Literatur – ein Stück Baumfalken-Karriere miterlebt haben, und nicht mit einem C4-Nachweis vorlieb nahmen, sind wir leicht frustriert: Ausgerechnet das kooperative Fangtrainings-Programm für Frischflüge, auf das wir so scharf waren, haben wir verpaßt. Vielleicht – nächstes Jahr?

LITERATUR:

- (1) BEZZEL, E. (1985):
Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Bd.1, Wiesbaden
- (2) BEZZEL, E. UND R. PRINZINGER (1990):
Ornithologie. 2. Aufl. Stuttgart
- (3) BREHM, A. (1911):
Die Vögel. Bd. 1, Leipzig/Berlin
Baumfalken, S. 453 ff

- (4) BROWN, R. U.A. (1988):
Federn, Spuren und Zeichen der Vögel Europas, Hildesheim
- (5) FIUCZYNSKI, D. (1995):
Der Baumfalk. 3. Aufl. Magdeburg
- (6) GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. (1971):
Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4 Falconiformes. Frankfurt a.M.
- (7) HANSEN W./ H.OELKE U.A. (1973-1983):
Bestimmungsbuch f. Rupfungen und Mauersefledern, in: Beitr. z. Naturkunde Niedersachsens 26-36
- (8) MÄRZ, R. (1987):
Gewöll- und Rupfungskunde. 3. Aufl. Berlin
- (9) WÜST, W. (1982):
Avifauna Bavariae. 2. Aufl. München.

Anschrift des Verfassers:

*Friedemann Schaefer
Ritter v. Lang-Allee 11
91522 Ansbach*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Avifaunistischer Informationsdienst Bayern](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Schaefer Friedemann

Artikel/Article: [Baumfalken 93-98](#)